Olympiastadt und Mattenschanze

Autor(en): **Rosenbaum, Harry**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **11 (2004)**

Heft 119

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885297

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

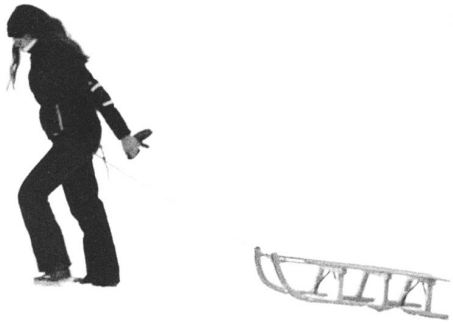
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

OLYMPIASTADT UND MATTENSCHANZE

Punkto Wintersport hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in den St. Galler Köpfen weit mehr bewegt als in den Arenen. Doch es blieb bei Trugbildern: Weder die herrlich ausgedachte Olympiastadt im Tal der Demut noch die Mattenschanze an einem der gallusstädtischen Steilhänge wurden je realisiert. von Harry Rosenbaum



Raus aus der Stickereikrise, rein in den Wintersport: In der Depression der 1930er Jahre hätte St. Gallen eine Winterolympiade ausrichten sollen. Das jedenfalls schwebte dem Architekten Rudolf Pfaendler vor. Er plante im Tal der Demut monumentale Sportstätten, ein Grandhotel und einen Flugplatz. Die Idee ist 1929 in der ‹Schreibmappe› der Buchdruckerei Zollikofer & Cie. veröffentlicht worden.

Die Planzskizze zeigt an Stelle der heutigen Gewerblichen Berufsschule im Riethüsli einen riesigen Sportpalast, flankiert von zwei Kuppelbauten auf Säulen. Vor der prunkvollen Westfassade des Haupttraktes breitet sich eine Parkanlage aus. Dahinter, im Osten, sind ein Flugplatz, Sportfelder, Tribünen, eine Autorennbahn und ein Grandhotel angeordnet. Den nötigen Raum für die Umsetzung seiner Idee wollte Pfaendler durch die Wegsprengung und Ausebnung des Bernegghügels gewinnen. Der Olympia-Gedanke zündete aber nicht in St. Gallen. Der enttäuschte Pfaendler ging in die Emigration, wo sich sein Spur verloren hat.

St.Galler Skispringer

Auch wenn die Olympiaträume platzten, war St.Gallen fast vierzig Jahre, bis 1966, ein Stück Hoffnung für die Schweiz in der Disziplin der Nordischen. Noch kein Skifliegen wie heute, dafür aber schon ganz respektables Ski-Gumpen fand ab 1929 - dem Jahr aus welchem der Plan von der Olympiastadt datiert - jeden Winter ebenfalls im Riethüsli statt. Gestartet wurde von einem haushohen, hölzernen Anlaufturm. Der Sprungrekord lag bei 42 Metern. Auf der Anlage, welche in rund 700 Fronstunden vom Skiclub Riethüsli SCR errichtet worden ist, sind ab 1949 bei Scheinwerferbeleuchtung auch die ersten Nachtspringen der Schweiz veranstaltet worden.

SCR-Superstar war Toni Cecchinato, der neben der Schanze aufwuchs. Bei der Weltmeisterschaft 1962 im polnischen Zakopane sprang er trotz eines Sturzes auf den beachtlichen fünften Platz im Schlussklassement. Im gleichen Jahr präsentierte sich auf der Riethüsli-Schanze vor fast 2000 Zuschauern die damals berühmte Skispringer-Nationalmannschaft aus Kanada. Regelmässige Gäste waren die schweizerischen Springer-Legenden Niklaus Stump und Andreas Däscher.

Auch viele Buben aus dem Riethüsli flogen an schulfreien Mittwoch- und Samstagnachmittagen über den Schanzentisch und im steilen Aufsprunggelände auf die Nase. Wer kein Weichei sein wollte unter der Quartierjungend, musste da rüber. Mehrarbeit für die Orthopäden im Kantonsspital brachten die jungen Flieger allerdings keine: Aus den Mutproben, die mit dem Abbruch der Anlage und Wohnüberbauung endeten, resultierten ausser ein paar blauen Flecken einige Verstauchungen – und die konnten mit essigsaurer Tonerde kuriert werden.

Gegenwärtige Träumereien

Nachdem der SCR mangels Schanze seinen Nachwuchs nach Wildhaus zum Training schicken musste, die Begeisterung fürs Skispringen von Jahr zu Jahr abnahm und der Club zum Fussballverein mutierte, kam in den 1990er Jahren die Idee einer Mattenschanze auf. Eine solche Anlage hätte das ganze Jahr hindurch betrieben werden können. Die SCR-Leute führten Verhandlungen mit Grundstückeigentümern, kamen aber zu keiner Lösung. Die Idee von der Mattenschanze wurde irgendwann zwischen 1999 und 2000 endgültig begraben, schliesslich wies der Schweizermeistertitel des FC St. Gallen in eine ganz andere Richtung. Bei den wechselvollen Leistungen der Kicker und dem Knatsch ums neue Stadion im Gründenmoos vielleicht ein Trugbild mehr in der St.Galler Sportprovinz. *

Harry Rosenbaum, 1953, lebt als Journalist in St.Gallen.

Bilder: Daniel Ammann